

**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern  
**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)  
**Band:** 23 (1902)  
**Heft:** 3-4: Staats- und Verfassungskunde der Schweiz

**Artikel:** Tabelle der Chuzen oder Hochwachten im alten Bern (17. Jahrhundert)  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-261753>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dialekte, das Altnordische u. s. w. Denn nach dem alten oberrheinischen Gesetze wird vor — ht, hs wenn h ausfällt, der voraufgehende Vocal immer gedehnt: wāsa, wachsen; flās, Flachs, nāt, Nacht; sieh die vielen Belege in meiner „Alemannischen Sprache“ 119. 120. 121. Ob die *au* erst diesem verlängerten û, ü entsprungen? Ob sie auf ein altes û zurückgehen, das man jezt auch in *uhteigs*, *uhtvo* ansetzt? Jedenfalls müssten die beiden Formen mit û und u der Abbeugung der Verbalclasse *u*, *iu*, *au* angehören, während die Formen *uohta*, *uohte*, *uehte* der Klasse *a*, (ô) *uo*, d. h. *faran*, *fuor* entsprechen. *uht* entspricht aber altem *vakan* (*vak*) wie *Aufrecht* in Kuhn's Zeitschr. V, 135 behauptet: während Johannes Schmidt, „die Wurzel *ak*“ S. 47 ff. bei altem ô, dem sich wie im ahd. *uo* ein *u* beigemischt habe, bleibt. Die älteste bairische, elsässisch-fränkische und mitteldeutsche Sprache weist frühe û = *uo* auf, aber damit können wir für unsere Beispiele nichts gewinnen. Auch mit ahd. nachweisbarem Vorkommen des û wo man *uo* und umgekehrt erwartet, will sich nicht recht gestalten.

Also zu „wachen“ *vakan* soll unser *Uotengasse*, *Ucht*, *Uchtweide* stehen, wie *süss* zu *suavis*, wie *sunta* zu \**svandjo* gehört.

Was den Forer'schen *N*-Vorschlag: *Nüechtland*, betrifft, so dürfen wir den Fall als nicht unbedeutend einregistrieren: denn er giebt uns die Analogie zu *nüchtern*, *nüchter* älter, das genau zu unserm *uht* steht und auf ô, d. h. ahd. *uo* zurückweist und schwerlich aus *nocturnus* umgebildet sein dürfte.“

Demnach bedeutet *Üchtland* = Land der Morgenweide oder *Weideland*. Ein alter Berner Bauer erzählte mir, dass sie früher, als die Stallfütterung noch nicht im Sommer betrieben wurde, das Vieh nachts auf dem Bramberg auf der Weide hatten und dass im Herbst die Knechte um zwei Uhr morgens die Zugochsen aufweckten, damit sie auf die Weide gehen und am Morgen, wenn man sie an den Pflug spannen wollte, gefüttert waren. Die alemannische Grenz-wüste wurde als *Weideland* benutzt, daher der Name *Üchtland*.

---

## Tabelle der Chuzen oder Hochwachten im alten Bern. (17. Jahrhundert.)

In Nr. 3 des „Pionier“, Jahrgang XXII, ist eine Beschreibung der Chuzen oder Hochwachten, welcher wir heute das Verzeichnis derselben beifügen. Der Wachtdienst zur Kriegsbereitschaft war



so organisiert, dass vom Münsterturm in Bern aus durch Feuerzeichen und Kanonenschüsse das ganze Bernerland alarmiert wurde vom Rhein bis zur Rhone. Hier ist die Tabelle von links nach rechts zu lesen. Brach aber unerwartet ein Feind irgendwo über die Grenze, dann gab die nächste Hochwacht im bedrohten Gebiet das Feuerzeichen und meldete die Gefahr in das Innere des Landes durch all die Zwischenstationen bis nach Bern. Ohne Nachrichten von der Hauptstadt abzuwarten, eilte die Mannschaft auf ihre Sammelplätze, die verschieden bestimmt waren, je nachdem der Feind von Osten oder Westen, von Süden oder Norden drohte. (Siehe P. Nr. 3.) Dadurch gewann die Armee bedeutend Zeit und ersparte das Hin- und Hermarschieren, das 1798 bei den bernischen Truppen einen so schlimmen Eindruck hervorrief. Es wird jedermann zugeben, dass diese Art der Mobilmachung bei den damaligen Mitteln sehr gut ausgedacht und praktisch war. Offenbar haben die Berner diese Einrichtung im Lauf der Jahrhunderte ausgebildet, sie wird von den Alamannen herkommen, welche ihrerseits sie bei den Römern am Grenzwall und später am Rhein kennen gelernt haben. Auf den alamannischen Ursprung kann daraus geschlossen werden, dass am rechten Rheinufer bei Waldshut zwei Hochwachten, der Gurten und der Kussenberg, die nämlichen Namen tragen wie zwei bernische Hochwachten, nämlich der Gurten bei Bern und der Kussenberg an der rechten Seite der Saane südlich von Freiburg.

---

### Diverses.

**Gegen die „Buchmacherei“** wendet sich gegenwärtig auch der preussische Kultusminister mit folgendem Wortlaut:

„Für den nach Massgabe der Lehrpläne vom 1. Juli v. J. in den Lehrerseminaren und Präparandenanstalten zu erteilenden Unterricht ist in neuester Zeit bereits eine Anzahl von Lehrmitteln erschienen. Es mag dahingestellt bleiben, wie weit dabei der geschäftliche Zweck obwaltet, möglichst schnell neue Bücher auf den Platz zu bringen. Jedenfalls liegt es jedoch im Interesse des Unterrichtsbetriebes an den genannten Anstalten, dass nur gediegene, den Zielen und Lehraufgaben der neuen Lehrpläne wirklich entsprechende Lehrmittel zur Verwendung kommen. Für die Herstellung solcher ist aber zunächst durch ein Hineinleben in die neuen Aufgaben im Unterrichte einige erfahrungsmässige Erkenntnis